

# HOHENSTAUFENSEHNSUCHT

Von

*Dr. F. SCHILLMANN*

Nordmänner fuhren einst auf schwanken Schiffen über das Meer dem Süden zu, mochten ihnen die Grenzen der Heimat zu eng geworden sein, mochten sie sich aus dem Nebelland sehnen nach Licht und Sonne, wir wissen es nicht. Aber als sie an der Küste gelandet waren, eine üppige Natur, ein blauer Himmel sie grüßte, liebten sie das Land. Viele gingen zugrunde, weil sie den Lockungen, die der Süden ihnen bot, nicht Widerstand leisten konnten, wenige kehrten in die Heimat zurück. Es blieb ihnen neben mancher Erinnerung die Sehnsucht nach dem Sonnenlande, und sie hatten dafür ein Wort gefunden, das hieß „figiastata“ (Verlangen nach Feigen haben).

Wie diese Nordmänner, so haben zu allen Zeiten die Germanen den Wunsch nach dem Süden gehabt. Und so sehen wir, daß von den Tagen, da die Germanen zum erstenmal in das Licht der Geschichte getreten, Italien das Schicksalsland unzähliger Scharen von Deutschen geworden ist. Die einen fanden dort ihr höchstes Glück, die andern ihr Grab. Von Verona bis Syrakus durchzieht eine große deutsche Gräberstraße ganz Italien. Denn die Bewohner der Alpenhalbinsel hatten für diese Liebe der Deutschen zu ihrem Lande kein Verständnis. So sind von den Cimbern und Teutonen bis zu den Kämpfern am Piave ganze Völker deutschen Stammes auf italienischem Boden verblutet, im Kampf der Waffen, wie im Kampf der Geister.

Das süddeutsche Geschlecht der Hohenstaufen hat aus geschichtlichem Zwang wie aus innerem Triebe in ungestümem Tatendrang die Lösung der Aufgabe versucht, Deutschland und Italien zugleich zu beherrschen. Dabei mußte es den Kampf mit dem Papsttum, das seinerseits sich zum Herrn der Halbinsel zu machen strebte, aufnehmen. Erfolg konnte dabei nur erzielt werden, wenn das Hohenstaufenhaus über das Festland hinausgriff und sich auch Sizilien untertänig machte. Friedrich Barbarossa ist diesen Weg gegangen, indem er seinen Sohn Heinrich VI. mit der Erbin Siziliens Constanze vermählte. In ihr umarmte Deutschland Italien, und die Frucht dieser Verbindung war der spätere Kaiser Friedrich II. Heinrich VI. wäre vielleicht imstande gewesen, Herr des deutsch-italienischen Schicksals zu werden, er ist eine der bedeutendsten Herrscherpersönlichkeiten. Wie so oft in der deutschen Vergangenheit gab der frühe Tod des Kaisers der Entwicklung der Geschichte eine andere Wendung. Ein dreijähriges Kind war der Erbe des Reiches.

Der Aufstieg dieses in Palermo herangewachsenen Knäbleins zum Kaiser Friedrich II., sein Ringen und Kämpfen, seine überlegene Geistigkeit, die doch den Zwiespalt zwischen Nord und Süd in seinem Innern nie überbrücken konnte, sein Sinn für Kunst und Wissenschaft, seine den Zeitgenossen weit vorauseilende Weltanschauung, kurz die ganze Persönlichkeit des Herrschers und Menschen, zieht jeden, der sich mit ihm beschäftigt, in seinen Bann. Er ist der Höhepunkt der mittelalterlichen Geschichte, nach dem sich in glanzlosen Jahren die Deutschen immer wieder sehnten, den man nicht gestorben wähnte, sondern schlafend in die Tiefe des Kyffhäuserberges versetzte — erst Rückert hat in seinem Gedicht